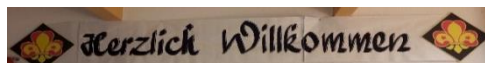


38. Treffen der Region West im VDAPG in Saarlouis - Roden

Es war endlich wieder so weit. Die Altpfadfinderinnen und Altpfadfinder der Region West im VDAPG (alle aus verschiedenen Gilden) und mit ihnen zwei Pfadfinder Freundinnen aus Luxemburg, trafen sich zum 38. Mal. Es sind inzwischen fast 20 Jahre vergangen, in denen das Interesse und die Freude an Treffen stetig gewachsen sind. Endlich, nach fast zwei Jahren wollten wir mit Mut und unter Einhaltung der nötigen Corona Vorschriften in einer schwierigen Zeit wieder einmal zusammen sein.



hießen uns

die Freundinnen und Freunde des Stammes und der Gilde Folke Bernadotte in ihrem schönen Pfadfinderheim in Saarlouis-Roden. Hans Enzinger hatte eingeladen und 34 Gleichgesinnte, tatkräftig

unterstützt von einigen - jungen „Pfadis“ vom Stamm Folke Bernadotte - kamen zusammen.



Mit kühlem Sekt und dem „Happy Birthday“ Lied begannen wir und stießen auf den 80. Geburtstag von Ursel Enzinger an.

Die Gastgeber bescherten uns ein Wochenende zum Wohlfühlen. Ein Engagement das mit Freude und Liebe von Hans Enzinger und seinen Helferinnen und Helfern vorbereitet und durchgeführt wurde und das alle Anwesenden



sichtbar erfreute. Als Dank für die Einladung überreichte Reiner Weber von der Gilde Hessen-Homburg ein Öl-Bild mit dem Motiv „Saarschleife“. Gemalt hat es Wolfgang Volz, von der gleichen Gilde.

hat es Wolfgang Volz, von der gleichen Gilde.



Hans erwähnte in seiner Begrüßung, dass er bewusst die beiden Tage nicht voll verplant habe mit Besichtigungen, sondern dass er nach der langen Zeit der Abstinenz allen die Möglichkeit geben wollte, ausgiebig miteinander zu reden.

Am Nachmittag sollten wir einen Vortrag über 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zu hören bekommen. Die Freunde + Förderer der Pfadfinderinnen und Pfadfinder im Saarland, haben vor einiger Zeit eine Gedenktafel an die ermordeten oder vertriebenen jüdischen Pfadfinder in Saarlouis angebracht:



Nach den kulinarischen Leckereien zu Mittag und bei Kaffee und Kuchen, konnten ohne Eile die

ersten Stunden des Zusammenseins im wahrsten Sinne des Wortes „verplaudert“ werden. Davon machten alle regen Gebrauch. Alte Erinnerungen wurden aufgefrischt und über Geschichten, die viele gemeinsam erlebten, herzlich gelacht.

Dann kam der von Hans angekündigte Vortrag von Werner Trautmann vom F+F Saarland über das Thema: „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

38. Treffen der Region West im VDAPG in Saarlouis - Roden

Anschaulich und sehr detailliert vermittelte Trautmann den gespannt Zuhörenden ein Bild (das im Folgenden grob skizziert wiedergegeben wird) vom langen jüdischen Leben in Deutschland. Denn lange bevor viele



germanische Stämme während der Völkerwanderung über den Limes in das Imperium Romanum eindringen, so hören wir zunächst, lebten Juden bereits im heutigen Deutschland. Trautmann erinnerte auch an die 1924 in Saarlouis geborene Jüdin Esther Bejarano, die vor ihrem Tod im Juli 2021, als eine der letzten Überlebenden des Holocaust, ihre Erlebnisse im KZ jungen Menschen an deutschen Schulen näherbrachte. Esther Bejarano wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, wo ihr nur die Zugehörigkeit in einem Mädchenorchester das Leben rettete. Ihre Geschichte ist sehr bewegend.

Aus der komplexen jüdischen Geschichte spannte Trautmann in seinem über einstündigen Vortrag einen weiten Bogen jüdischen Lebens in Deutschland. Von der Zeit als die ersten Juden mit den römischen Legionären nördlich der Alpen in das Gebiet des heutigen Deutschland kamen (aschkenasisches Judentum) über das Zusammenleben mit der angestammten Bevölkerung. Er berichtete von anfänglichen guten Möglichkeiten (Juden waren berechtigt, bei Wahlen zur Bürgervertretung zu kandidieren – sie waren ja steuerpflichtig!) aber auch über die immer wiederkehrende Folge von Zwangstaufen, Vertreibung, Verfolgung und Unterdrückung bis hin zu Ermordungen. Meist sollten sie unter christliche Herrschaft gestellt werden, dem sie sich aber immer wieder widersetzten. Mit ihrem religiös geprägten Lebensstil, an dem die Meisten festhielten, bildeten die jüdischen Gemeinden das einzig fremdartige in Europa. Dies galt besonders wegen ihres andersartigen, die religiösen Vorschriften beachtenden Lebensstils. Hinzu kam

ihre Monopolstellung in Geldangelegenheiten im 13. Jh. (bei katholischen Händlern und Kaufleuten galt nämlich das Zinsnehmen als sündhaftes Verhalten). Das brachte den Juden Reichtum, zog aber Neid und Hass auf sich. Besonders war das dann der Fall, wenn die Rückzahlung geliehenen Geldes schwierig wurde. Die Vorwürfe im Mittelalter häuften sich. Das waren allerdings meist vorgeschobene Motive. Es kam häufig zu Massakern durch die dann „alte Schulden getilgt wurden“. Judenmassaker und Judenverfolgung ziehen sich über die ganze jüdische Geschichte. Gründe, sie für vieles verantwortlich zu machen, fand man immer. Und Vorurteile haben sich bis in die heutige Zeit gehalten. Seit der Nazizeit 1933 – 1945 ist die Erinnerung jüdischen Lebens untrennbar mit dem Erinnern an die schrecklichen Nazigreuel während der Shoah verknüpft.

Indes, die Pfadfinder verstehen sich als eine supranationale Gemeinschaft von den Kindern über Jugendliche bis zu den Erwachsenen. Die internationale Bewegung steht gegen nationale Egoismen, Rassendünkel und religiös bedingte Vorbehalte. Sie begreift sich als „*Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder*“ (Worte des Gründers, Lord Robert Baden-Powell).

Die Welt hat dem Judentum so vieles zu verdanken. Es ist an der Zeit alles Wissenswerte über jüdisches Leben und jüdische Kultur breit unter die Menschen zu bringen, so dass Antisemitismus immer weniger Chancen hat sich auszubreiten.

Nachdenklich von dem Gehörten gingen wir in den Abend zum gemütlichen Zusammensein am Lagerfeuer und dem



beliebten

38. Treffen der Region West im VDAPG in Saarlouis - Roden



Singen alter



Pfadfinderlieder.

Den nächsten Tag begannen wir mit der üblichen Morgenrunde. Organisatorische Mitteilungen wurden bekannt gegeben. Unsere älteste Pfadfinderfreundin Wato gab uns Gedanken von Albert Schweitzer mit auf den Weg in den Tag: „Ehrfurcht vor dem Leben“: *„Alles, was uns begegnet, lässt Spuren zurück. Vielerlei Begegnungen gibt es, mit Menschen, mit der Natur, mit Kunst. Alle Erfahrung ist eine Begegnung, ein Wahrnehmen. Begegnung ist bewusstes Leben, wahrgenommenes Leben. Man muss hinhören und hinsehen und sich öffnen, um Begegnungen zu haben, um dann eine Spur zu finden, die uns den Weg weist, zu uns selbst, zu etwas Schönerem. Denn alles, was uns begegnet, lässt Spuren zurück.“*

Und Dr. Carol Cornelius (Indianerin vom Stamm der Mohawk aus dem Volk der Irokesen) sagt: *„Wir müssen füreinander Sorge tragen und füreinander da sein. Deshalb fragen wir uns bei jeder Entscheidung, die wir treffen, welche Folgen sie für spätere Zeiten hat und ob sie den kommenden Generationen nützt oder schadet. Wir arbeiten mühevoll auf unseren Feldern, von deren Früchten wir leben, genauso müssen wir jede Mühe auf uns nehmen, für die Menschen zu sorgen, die um uns sind – denn auch von ihnen leben wir.“*

So eingestimmt begannen wir mit einem guten Frühstück den Tag. Einige machten sich auf zu einem Spaziergang oder trafen sich zum Gedankenaustausch auf dem Gelände des Pfadfinderheims des Stammes Folke Bernadotte. Die hilfsbereiten Heinzelmänner und –Frauen machten sich nützlich im Service, denn eine große Anzahl Gäste in Eigenregie zu versorgen braucht auch viele Hände, damit alles reibungslos klappt.

Nach dem Mittagessen brachte uns ein Bus zum Saarpolygon, einer begehbaren Großskulptur auf der Berghalde Duhamel in Ensdorf. Der Namensgeber Jean Baptist Duhamel (1767-1847)

war ein bedeutender Ingenieur unter Napoleon. Dort erfuhren wir in interessanten Vorträgen, viel über die lange Zeit des Kohlebergbaus im Saarland. Die schwere Arbeit unter Tage der „Kumpel“ im Kohlebergbau, (dem schwarzen Gold) wurde uns mit Stolz und sehr anschaulich dargestellt. Wieviel technisches Know-how notwendig war und vor allem das sichere Gefühl, sich auf seine Kameraden unbedingt verlassen zu können, konnten wir bei dem Gehörten absolut



nachvollziehen.

Die Erinnerung an die Leistung der Bergleute wird deshalb nach dem Ende des Saarbergbaus im Juni 2012 mit der begehbaren Skulptur – dem Saarpolygon – bewahrt und gewürdigt.

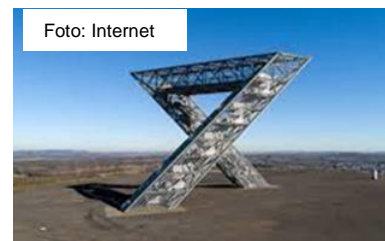


Foto: Internet

Das 30 Meter hohe Wahrzeichen ist 250 Tonnen schwer und weithin sichtbar. Es steht seit September 2016

als Symbol für über 250 Jahre Bergbau an der Saar, auf der höchsten, auf 150 m aufgeschütteten Halde, der höchsten Halde des Saarlandes. Gleichzeitig steht das Monument für Neubeginn und Strukturwandel der ganzen Region, auch für die Zukunft. Interessant für den Betrachter ist auch die sich ändernde Ansicht des Saarpolygons je nach Standort.

Dass die Bergbautradition als historisches Erbe



im kollektiven Bewusstsein fortlebt, konnte man an der Begeisterung spüren, mit der uns ehrenamtlich tätige ehemalige

Mitarbeiter in der Fördermaschinenhalle und auf der Berghalde in die Materie einführten. Dieser Besuch am zweiten Tag unseres Treffens war auch ein Höhepunkt im Ablauf für den wir Hans

38. Treffen der Region West im VDAPG in Saarlouis - Roden



herzlich danken. Wieder zurück in Roden, klang das 38. Treffen der Altpfadfinderinnen und Altpfadfinder im VDAPG langsam aus. Andreas und Heidi Siekmann berichteten noch über das Afrikaprojekt „Harambee“ in Kenia, das sie demnächst wieder besuchen werden. Für notwendige und geplante Anschaffungen gab es reichlich Geldspenden von den Anwesenden in die bereit gestellte Sammelbüchse

Nun rüsteten wir uns für die Heimfahrt aber nicht ohne uns in der Schlussrunde, aktuell mit mehr Abstand zueinander, noch einmal zu versammeln. Reiner Weber kündigte das nächste (39.) Treffen vom 03. - 05.06.2022 in Bad Dürkheim an und bat darum, Vorschläge für den Ablauf zu machen

Und Wato gibt uns wieder Gedanken der Vereinten Nationen mit auf den Heimweg: „Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen sind in sinnlose Trennung nach Geschlecht, Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Wir brauchen MUT und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskindern einst stolz den Namen Mensch tragen.“

Das gemeinsam gesungene Lied: „Nehmt Abschied Brüder ...“ begleitet uns frohgemut aber auch ein wenig wehmütig auf die Heimfahrt. Es war wieder ein gelungenes Treffen. Unser aller Dank geht an Hans Enzinger und seine fleißigen helfenden „Geister“ für seinen Mut in einer schwierigen Zeit trotzdem ein Zusammentreffen zu ermöglichen und für die gesamte Organisation.

Schön war's!!!

Text: Anneliese Peter – Red. Harald Ney / Fotos: Lutz Kettering
(VDAPG Hessen-Homburg und F+F der DPSG Saarland e.V.)

